Annett Reinhold

DER Gassi-KNIGGE

Mit Hund in Stadt und Natur unterwegs

Mit Tipps von Plauder-Paula

Müller Rüschlikon

Annett Reinhold

DER Gassi-KNIGGE

Mit Hund in Stadt und Natur unterwegs

Müller
Rüschlikon

Einbandgestaltung: R2 I Ravenstein, Verden

Titelfoto: ©kazantsevaov/stock.adobe.com

Bildnachweis: Die Bilder stammen von Annett und Friedrun Reinhold, wenn nicht anders am Bild vermerkt.

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder der Autorin noch der Verlag oder die Vertreiber des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02277-9

Copyright © by Müller Rüschlikon Verlag
Postfach 103743, 70032 Stuttgart
Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

1. Auflage 2023

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Gesamtleitung: Claudia König
Innengestaltung: R2 I Ravenstein, Verden
Druck und Bindung: Graspo CZ, 76302 Zlin
Printed in Czech Republic

Inhalt

1 Vorwort der Deutschen-Knigge-Gesellschaft e.V. 4

2 Einleitung – Warum dieses Buch 8

3 Mein Name ist Paula, Plauder-Paula! 14

4 Mit dem Hund unterwegs – Wie kommt man am besten ans Gassi-Ziel? 22

5 Mit dem Hund in der Stadt 36

6 Mit dem Hund in der Natur 48

7 Hund in Action – Spiel oder Ernst? 70

8 Sprüche und Mythen auf dem Prüfstand 78

9 Leinen, Mäntel und Co 88

10 Notfälle – Was tun? 114

11 Nützliches in Kurzform – Adressen und Kontakte 132

12 Story to go – Ein kleiner Spaß zum Schluss 138

13 Letzte Runde – Danke sagen 142

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachform männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Menschen!

Dasselbe gilt für die Hunde und Hündinnen. Obwohl es auch Rüden und Rüdinnen gibt! Und einfach »andere« bunte Hunde …

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

1

*

Im Gassi-Knigge geht es nicht explizit um gute Tischmanieren, sondern um den Umgang mit Menschen und dem Umfeld. Gute Manieren gehören dazu, auch am Tisch. Und auf dem Tisch haben Hunde nichts verloren. Meistens jedenfalls nicht.

Vorwort

der Deutschen-Knigge-Gesellschaft e.V.

Wer heute einen Knigge zur Hand nimmt, erwartet für gewöhnlich verbindliche Ratschläge für alle Lebenslagen – und das in praktischen, kurzen Merksätzen. Die klassische Ratgeberliteratur hat sich den Begriff bereits vor langer Zeit angeeignet und pflegt so das Vorurteil des starren Regelwerks aus vergangenen Jahrhunderten zum eigenen Nachteil. Denn liest man das bekannteste Werk von Adolph Freiherr Knigge (1752–1796) mit dem wegweisenden Titel *Über den Umgang mit Menschen* (erschienen 1788), wird schnell klar: Nicht Regeln sollen das menschliche Verhalten regulieren, vielmehr soll das Verhalten Anlass für Empfehlungen zum Umgang miteinander geben.

Genau hier positioniert sich der vorliegende »Gassi-Knigge«. Denn auch in ihm geht es weniger um Regeln. Im Mittelpunkt stehen vielmehr das Verständnis und die Verständigung unter Menschen und Hunden. Und als ehrliches Zugeständnis an all diejenigen, die ihr Leben mit Tieren teilen, stellt Adolph Freiherr Knigge im neunten Kapitel des dritten Teils seines Werks klar, dass zur Kunst des gesellschaftlichen Miteinanders auch das Wissen »Über die Art, mit Tieren umzugehen« gehört.

Er selbst besaß zwar kein Haustier, doch er schätzte den Wert des Lebens aller Wesen und interpretierte insbesondere den artgerechten

Aber wenn man einen so gelehrigen Hund wie diese junge Dame hier hat, dann ist das schnell erlernt.

Umgang mit Tieren im häuslichen Umfeld als Spiegel der mitmenschlichen Interaktion. Seiner Ansicht nach verdient das Tier, egal ob wild oder domestiziert, einen verantwortungsvollen Umgang seitens des Menschen – fernab jeglicher Gewalt und übertriebener Dressur.

Gerade Hunde nehmen im Leben vieler Menschen eine wichtige Rolle ein. Sie ergänzen Familien, sorgen für ein gutes Klima im Berufsleben, arbeiten in der Therapie oder im Sicherheitsbereich mit und erfreuen uns durch ihre Anwesenheit mit bedingungsloser Zugewandtheit. Entsprechend gebühren ihnen Respekt und Toleranz. Gleichwohl ist es sinnvoll, dem Leben mit Hund in der menschlichen Gesellschaft einen Rahmen zu geben und Verantwortung für ihn zu übernehmen, denn nicht jeder ist in der Lage, den Mensch-Hund-Teams

Toleranz entgegenzubringen. Auch hier zeigt sich: Zu oft hört Toleranz dort auf, wo die eigene Komfortzone bedroht wird.

Die Lösung dieses Dilemmas waren schon für Adolph Freiherr Knigge Manieren. Explizit über sie geschrieben hat er nicht. Tatsache aber ist, dass Manieren als Handwerkszeug des Miteinanders die Basis bilden für den gelungenen Umgang des Menschen mit Menschen und demzufolge auch mit Hunden.

Doch während die meisten Hunde Benimmregeln wie »Sitz«, »Platz« und »Bleib« schnell lernen und verlässlich befolgen, scheitert mancher Mensch schon an den einfachsten Verhaltensregeln, nämlich »Bitte«, »Danke« oder »Entschuldigung« zu sagen.

Allerdings bedarf es natürlich auch ein wenig mehr als das, um entspannt mit Hund in Stadt, Land, Wald und Flur zusammenzuleben.

Adolph Freiherr Knigge ist es seinerzeit gelungen, aus der Beobachtung und Beschreibung menschlichen Verhaltens in unterschiedlichen Situationen des Alltags ein moralisch empfehlenswertes und vor allem praktikables Verhalten abzuleiten.

Mit dem vorliegenden Gassi-Knigge wird diese Methode auf das Mensch-Hund-Verhältnis angewandt. Die alltägliche Begegnung mit Hunden und ihren Halterinnen und Haltern, die Interaktion mit hundelosen Menschen und vor allem das Miteinander aller in der Gesellschaft funktioniert mit dem richtigen Maß an Verständnis, Verantwortung und Respekt deutlich besser.

Wenn wir um die Bedürfnisse und die Gewohnheiten aller Beteiligten wissen, fällt es uns leichter, uns für eine gute, situationsbedingte Handlungsweise zu entscheiden. Dafür ist es hilfreich, nicht nur die eigenen Befindlichkeiten im Blick zu haben, sondern auch bewusst einmal die Perspektive zu wechseln. Die ehemalige Straßenhündin Paula erzählt uns ihre Sicht der Dinge und leistet so ihren ganz speziellen Beitrag zum Umgang mit den Menschen und umgekehrt.

Und wir empfehlen, im Zweifelsfall stets die Ruhe zu bewahren und sich einzulassen auf das Zusammenspiel von Mensch und Hund, aus dem so viel Schönes erwachsen kann.

Deutsche-Knigge-Gesellschaft e.V.

Clemens Graf von Hoyos
(Vorsitzender des Vorstands)

Linda Kaiser
(stellvertretende Vorsitzende)

2

Plauder-Paula ist manchmal ein richtiger Quatschkopf. Aber sie kann sich auch gelegentlich zurückhalten. Mal sehen, wie ihr das in diesem Buch gelingt …

Einleitung

Warum dieses Buch?

»Wenn die Regeln des Umgangs nicht bloß Vorschriften einer konventionellen Höflichkeit oder gar einer gefährlichen Politik sein sollen, so müssen sie auf die Lehren von den Pflichten gegründet sein, die wir allen Arten von Menschen schuldig sind und wiederum von ihnen fordern können. Das heißt, ein System, dessen Grundpfeiler Moral und Weltklugheit sind, muss dabei zu Grunde liegen.«

Adolph Freiherr Knigge

Liebe Leser,

bereits 1788 schrieb Adolph Franz Friedrich Freiherr Knigge in seinem wohl bekanntesten Werk *Über den Umgang mit Menschen* ein komplettes Kapitel (Nr. 9) zum Thema »Über die Art, mit Tieren umzugehen«. Er verwies, wohlgemerkt im 18. Jahrhundert, bereits darauf, dass Achtsamkeit und Höflichkeit unabdingbar sind für den Umgang zwischen den Menschen und auch zwischen Mensch und Tier.

Ich wähle explizit den Hund aus und möchte keinen weiteren Erziehungsratgeber schreiben, sondern im folgenden Buch versuchen ein

Natürlich leben wir auf engem Raum mit vielen Menschen und Hunden. Aber stapeln müssen wir Hunde deshalb noch nicht.

größeres, vielleicht sogar neues und achtsameres Bewusstsein zu schaffen, wenn es um den Umgang mit unseren Hunden, den Menschen und all den anderen Lebewesen geht. Ich möchte keine philosophischen Diskussionen entfachen, sondern einfache Verhaltensgrundsätze ausführen.

Wir leben heutzutage meist auf sehr dicht besiedeltem Gebiet. Es bleibt wenig Platz für individuellen Freiraum. Doch den kann man sich mit etwas Rücksicht und Achtsamkeit trotzdem schaffen. Die Begrenzung der Freiheit wurde in der französischen »Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789« so formuliert: »Die Freiheit besteht darin, dass man alles tun kann, was einem anderen nicht schadet!«

Auch Immanuel Kant schrieb bereits 1797 über die Grundsätze der Moral in seinem Werk *Die Metaphysik der Sitten*. Man könnte die Liste der Autoren und Philosophen noch weiterführen, das würde aber den Rahmen sprengen.

Ist das alles nur kalter Kaffee? Oder haben diese alten Schriften auch nach teils über 250 Jahren noch Gültigkeit?

Ich weiß, es ist nicht immer ganz leicht, Freundlichkeit und Ruhe zu bewahren, wenn uns etwas gegen den Strich geht. Egal ob es berechtigt oder unberechtigt ist – gelegentlich denkt man Dinge oder spricht sie auch aus, die vom Gegenüber als überzogen wahrgenommen werden können. Manchmal ist es ein Kommunikationsproblem, welches durch klaren Umgang, verbal wie körpersprachlich, mit dem Umfeld verringert werden kann.

In Deutschland leben 2022 laut dem Statistischen Bundesamt circa 12 Millionen Hunde. Das sind nur die, die in den Behörden gemeldet sind. Die tatsächliche Zahl ist sicher noch

Auch in anderen Ländern gibt es leider das Problem, dass man die Menschen auf ihre eigentlich vernunftgemäßen Pflichten hinweisen muss. Aus dem Französischen übersetzt heißt das etwa: Der Hund ist reinlich! Sein Herr räumt immer die Hinterlassenschaften weg.

»Meine Mädels« haben gelernt, sich auch an der Leine zu entspannen und in der Gruppe sitzen zu können. Ob ein Hund oder ein Jogger vorbeikommt, spielt dann keine Rolle. Das sollte doch auch mit einem einzelnen Hund klappen.

bedeutend höher. Dass es da zu manchem Missverständnis kommen kann, liegt auf Hand und Pfote. Dabei könnte mit etwas mehr Rücksicht und Achtsamkeit vieles entspannter ablaufen. Denn die Hunde müssen sich beispielsweise nicht »Hallo« sagen, wenn sie sich nicht kennen und an der Leine sind. Auch würde es helfen, wenn sich die Menschen mehr mit der Körpersprache beziehungsweise der Kommunikation ihrer Hunde beschäftigen würden. Wie oft erlebe ich es auf meinen Gassigängen, dass Hundehalter zwar eine Leine um den Hals tragen, der Hund aber irgendwo herumstreunt, während der Mensch mehr mit weiteren Personen oder seinem Handy als mit dem Beachten seines Hundes beschäftigt ist.

Das macht mich immer wieder traurig und gelegentlich auch wütend. Verschiedene Male habe ich dadurch brenzlige Situationen erlebt, die mit etwas mehr Vorausschau der Hundebesitzer vermeidbar gewesen wären. Fremde Rüden, die in meine – Gott sei Dank! – sehr entspannte Hundegruppe rennen. Oder Besitzer von läufigen Hündinnen, die mit diesen unangeleint im Hundepark spazieren gehen und sich dann wundern, dass die Rüden des ganzen Viertels interessiert auf der Wiese stehen. Wir könnten unseren Hunden und ihren Menschen sehr viel Stress ersparen, würde man gelegentlich etwas mehr voraus- oder nachdenken und umsichtiger handeln.

Ein anderes Beispiel sind Assistenz-, Therapie- und Begleithunde, die, wenn sie mit ihren Menschen unterwegs sind, einen Job haben und selbstverständlich nicht gestreichelt, geschweige denn gefüttert werden sollen. Das ist ein absolutes No-Go! Kommt aber trotzdem täglich vor – Besitzer dieser Hunde können mehrstrophige Lieder davon singen.

Da hat man den Kot schon aufgesammelt, wirft den Beutel aber nicht in den nächsten Mülleimer? In diesem Fall lag die Tüte wirklich nur drei Meter daneben!

Wie erkenne ich, ob mein Hund mit einem anderen Hund spielt oder ob es schon in eine ernste Richtung kippt? Und warum müssen Jogger und Radfahrer mitten durch eine Hundegruppe hindurch, wenn es auch mit einem kleinen Schlenker und etwas Geschwindigkeitsreduzierung gefahrloser für alle Beteiligten möglich wäre, vorbeizukommen? Manche Fahrräder haben sogar eine Klingel, mit denen sich der Fahrer bemerkbar machen kann.

Und was macht man, wenn der Hund verunfallt, durch Spiel oder eine Auseinandersetzung mit Artgenossen verletzt wird?

Was kann man tun, wenn der Hund mal seinen Radius deutlich vergrößert und im schlimmsten Fall sogar wegläuft?

Dass man die Hinterlassenschaften seines Hundes aufsammelt und entsorgt, sollte eigentlich normal sein. Viele Gemeinden stellen sogar kostenlose Kotbeutel zur Verfügung. Und trotzdem wird der Haufen liegen gelassen. Warum? Alles könnte so einfach sein, wenn jeder mit ein wenig mehr Weitsicht und Rücksicht agieren würden.

Ich erlebe das in meinem Alltag immer wieder. Ich sehe Hunde, die nach der Aufmerksamkeit ihrer Halter betteln, während diese sich lieber anderen Dingen wie ihrem Handy widmen oder in Gespräche mit anderen Hundebesitzern vertieft sind.

Ich sehe Hunde, die bei 25 °C in der Sonne noch am Fahrrad auf der Straße laufen müssen.

Ich sehe Gassigeher, privat wie gewerblich, die mit teilweise großen Hundegruppen unterwegs sind und entgegenkommenden Menschen und Hunden nicht mehr ausweichen können, weil sie die vielen Vierbeiner nicht unter Kontrolle haben.

Und nein, nicht alle Hundehalter und Gassigeher sind so! Im Gegenteil. Die Meisten tun ihr Bestes. Aber reicht das immer?

Ich gehe in diesem Buch auf einige Themen ein, zu denen auch Paula, meine kleine, wundervolle Podenco-Hündin, ihre Meinung und ihre Erfahrungen beiträgt.

UND IMMER, wenn ich etwas Spezielles anzumerken habe, führe ich das extra im »Expertenmodus« aus.

Um all diese Dinge im Einzelnen beschreiben zu können, habe ich in den letzten Jahren viele Hunde und ihre Menschen beobachtet, viele Videos, Bilder und Notizen gemacht und mir immer wieder überlegt, wie es den einzelnen Hunden in all diesen Situationen geht. Meine Ausbildungen im Bereich Hunde (Tierpsychologin, Hundetrainerin, Ernährungsberaterin und einiges mehr) qualifizieren mich zudem, falls nötig, auch den wissenschaftlichen Teil fundiert zu betrachten und zu integrieren.

Der Perspektivwechsel macht das Verstehen der Problematiken manchmal einfacher. Und genau in dieser Sichtumkehr plaudert Paula aus ihrem Leben.

ExpertenTIPP

Es gibt einige tolle Projekte, die ich im Laufe des Buchs vorstellen möchte.

Kampagnen, die meiner Meinung nach mehr Aufmerksamkeit verdienen, weil sie für einen achtsameren Umgang zwischen Menschen, Hund und Umwelt stehen.

Und am Ende des Buchs, im Kapitel 11, finden sich noch ein paar wichtige Adressen, die im Alltag mit Hund nützlich sein können.

Es geht darum, dass wir uns mit dem Thema der Achtsamkeit und Rücksichtnahme sachlich auseinandersetzen und keine persönlichen Feldzüge starten.

Eine wichtige Bitte gleich am Anfang:

Wie jemand seinen Hund erzieht, ist seine Sache, solange es nicht tierschutzwidrig ist! Allerdings haben die wenigsten Menschen Lust darauf, sich ungefragt Erziehungstipps von wildfremden Menschen anzuhören, die weder Mensch noch Hund kennen. Ich frage immer, ob ich eine Frage stellen oder etwas zu einer Situation anmerken darf. Dadurch kommt man meistens ins Gespräch.

Aber die Erziehungsphilosophie ist eine private Sache. Darüber kann man sich vielleicht austauschen, aber nicht streiten. Es ist wie beim Musikgeschmack oder dem eigenen Modeempfinden. Da möchte man ja auch nicht ungefragt von der Seite angemacht werden, weil man Klassik hört und eine 80er-Jahre-Frisur trägt …

Diesen Aspekt der Toleranz möchte ich mit auf die Reise durch das Buch nehmen.

Nicht wie der Vierbeiner erzogen wird, sondern dass er erzogen wird, ist ausschlaggebend!

3

Paula in voller Pracht!

Mein Name ist Paula,

Plauder-Paula!

Moin, ich bin Paula, eine echte Straßenhündin aus Spanien. Also das war ich jedenfalls mal, denn seit 2014 lebe ich in der schönsten Stadt der Welt, in Hamburg.

Das zumindest sagen meine Menschen immer, die mich aus dem Tierheim geholt haben. Da war ich ungefähr ein Jahr alt und wusste schon genau, wie das Leben funktioniert. Also zumindest das in Spanien. Denn hier in der Großstadt ist alles anders.

So viele Autos, Fahrräder, Menschen, jede Menge Lärm und dann die vielen fremden Hunde. Das war ich gar nicht gewöhnt, denn da wo ich herkomme, war es eher ruhig. Mein Frauchen sagt, dass ich eine kleine Katalanin bin, denn ich habe einen Ausweis, in dem die ersten Stempel aus der Nähe von Barcelona sind. Als Rasse steht da irgendwas mit Podenco.

Aber Frauchen hat mir eine Facebook-Seite eingerichtet, da steht, dass ich ein »Löffolus Rotzus« bin. Die anderen Zweibeiner lachen immer, wenn die das lesen.

Kann ich gar nicht verstehen, ich bin doch sooo niedlich – das sagen die auch manchmal.

ExpertenTIPP

Der Begriff »Podenco« bezeichnet im Spanischen einen Laufhund, in einigen Regionen gilt die Bezeichnung auch allgemeiner für die heimischen Jagdhunde.

Podencos kommen in vielen Ländern in verschiedenen Varietäten vor. Es gibt sie in diversen Größen mit unterschiedlichen Fellvariationen – von kurz bis lang über glatt bis struppig, von einfarbig bis bunt. Im Gegensatz zu klassischen Windhunden, welche reine Sichtjäger sind, jagen Podencos mit allen Sinnen: Augen (Sicht), Ohren (Gehör) und Nase (Geruch). Das macht sie zu absoluten Allroundern.

Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihr Podenco auf »Abwege« gerät. Er hat auf jeden Fall einen Grund für sich gefunden, den wir weder sehen, riechen noch hören können.

Der erste Besuch im Tierheim – da war sie noch so klein und zart …

Auf jeden Fall habe ich es echt gut getroffen bei meinen Menschen. Mein Frauchen kennt sich total gut aus mit Hunden. Sie ist schließlich Tierpsychologin und Hundetrainerin. Und Verhaltensberaterin. Und Ernährungsberaterin.

Sie sagt immer, ich sei was ganz Besonderes und so was wie mich hätte sie noch nicht erlebt. Glaub ich ihr sofort, denn ich bin wirklich einmalig …

Und mein Herrchen ist der eigentliche Boss zu Hause. Aber wenn ich ihn nur lang genug lieb angucke, wird er immer ganz weich. Den kann ich ganz gut um meine Pfötchen wickeln. Am liebsten habe ich es, wenn meine beiden Menschen mit mir zusammen sind. Dann fühle ich mich am wohlsten.

Sie haben immer leckeres Futter für mich, ich habe drei superkuschelige Schlafplätze und darf sogar manchmal mit ins Bett. Das darf ich aber niemandem verraten, hat Frauchen gesagt.

Mach ich deshalb auch nicht.

Ich erzähl euch lieber mal ein wenig aus meinem Alltag. Der ist nämlich richtig spannend und abwechslungsreich.

Morgens weckt mich mein Frauchen immer viel zu früh, weil sie auch noch Dogwalkerin ist und einen Gassi-Service hat. Da geh ich oft mit, außer es regnet ganz doll, dann lieber nicht. Dann darf ich nach der ersten Runde gleich wieder nach Hause oder ich bleib gleich bei meinem Boss. Da kann ich es mir unter seinem Schreibtisch schön gemütlich machen und keiner stört mich, wenn ich schlafe.

Aber die anderen Hunde holt sie trotzdem ab, egal bei welchem Wetter. Wir gehen fast immer in den Wald, wo wir auch andere Menschen und Hunde treffen. Manche, die sich kennen, spielen. Ich butscher lieber so vor mich hin, schnüffle und buddle.

Hund im Bett oder nicht – da streiten sich Hundehalter, Trainer und Hund und Katz natürlich auch. Es gibt meiner Meinung nach kein »Richtig oder Falsch«. Schläft der Hund mit im Bett, muss man einfach mehr auf Hygiene achten. So einfach ist das für mich. Aber in den meisten Fällen schläft Paula in einem ihrer Bettchen, auch auf Reisen. Immer mit dabei – eines ihrer Kuscheltiere.

Im Wald ist es doch am schönsten!

ExpertenTIPP

Wisst ihr, woher das Wort »butschern« kommt? Das ist Plattdeutsch und bedeutet so viel wie »draußen spielen«, »herumstrolchen«.

In anderen Gegenden heißt das eher »stromern«, »bummeln«, »strolchen« oder »rumstreichen«.

Also genau das machen wir den ganzen Vormittag.

Manchmal sind wir auch am Wasser, vor allem dann, wenn es sehr warm ist. Mein Frauchen sagt immer, das wäre gut für uns Vierbeiner. Aber hauptsächlich macht es uns Spaß.

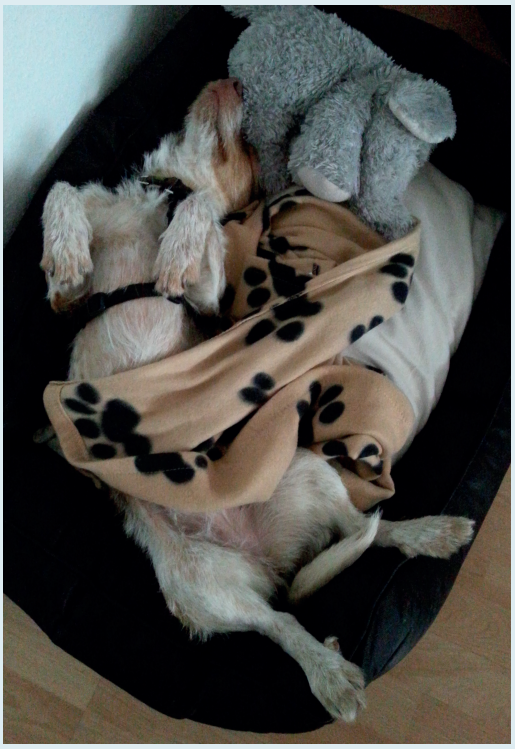
Manchmal müssen wir auch Sachen üben, die wir doof finden. Sitzen bleiben zum Beispiel, wenn Frauchen dann weggeht. Oder dass wir alle an der Leine gehen, ohne dass wir dann rumschnüffeln oder spielen dürfen. Aber das dauert nie lang und danach gibt's immer eine Belohnung für uns alle.

Wenn wir dann alle müde sind, fährt uns mein Frauchen alle wieder nach Hause. Dann bekomm ich was Leckeres zu futtern und leg mich in mein Körbchen. Da schlafe ich meistens bis zum Abend und träum von den ganzen tollen Sachen, die ich erlebt habe.

An manchen Nachmittagen darf ich auch noch mal mit Frauchen los. Dann besuchen wir Menschen mit Hunden, die noch nicht so gut erzogen sind oder schlimme Sachen erlebt haben. Und damit die Hunde es irgendwann auch so gut haben wie ich, hilft Annett (mein Frauchen) den Menschen zu erkennen, was da nicht so gut läuft. Eigentlich soll ich ihr dabei helfen und zeigen, wie es geht oder besser zu machen ist. Aber manchmal habe ich keine Lust oder finde den anderen Hund doof. Dann bell ich auch mal. Mein Frauchen ist dann immer ganz traurig und schaut mich ernst an. In diesem Moment schau ich ganz lieb und zeig ihr, dass ich es doch gar nicht so gemeint hab. Ab und zu bellen mich aber auch die anderen Hunde an, weil sie vielleicht schlechte Erfahrungen mit anderen Hunden gemacht haben oder Angst haben, dass ich ihnen das Spielzeug oder ihr Futter wegnehmen will. Die können natürlich nicht wissen, dass ich das alles auch zu Hause habe und gar nicht haben will.

Wenn ich abends Hunger habe, bekomme ich von meinem Boss leckeres »Pimp-Food«. Meine Zweibeiner nennen das so, weil es was Besonderes ist. Ich muss nämlich wegen meiner kranken Leber und Gelenken so Mittelchen nehmen, die mir gar nicht schmecken. Und damit ich die nicht immer ausspucke, bekomm ich leckeres Futter mit viel gekochten Karotten und Hühnerfleisch dazu. Aber die Möhren mag ich nur, wenn sie gut geschält sind. Das habe ich meinem Herrchen schon ganz gut beigebracht.

Danach leg ich mich wieder eine Weile hin und wenn ich ein wenig gedöst habe, versuch ich immer noch eine kleine Nachspeise



Hunde, die sich in ihrem Umfeld sicher fühlen, schlafen auch gern auf dem Rücken. Manche wollen dabei zugedeckt werden, wie Paula.

zu bekommen. Manchmal funktioniert es und ich darf noch was knabbern. Am liebsten mag ich Straußensehnen. Die sind so schön fest und da kann ich ganz lang drauf rumkauen. Danach geh in mein Bettchen und schlafe.

Am Wochenende machen wir tolle Ausflüge zu dritt. Das mag ich am liebsten, deshalb wecke ich meine beiden Menschen auch immer ganz früh, damit wir ja nichts verpassen. Dann fahren wir ans Wasser, an die Elbe oder an die Nordsee. Da gefällt es mir besonders gut. Dort sind nämlich kaum Menschen und andere Hunde. Dann darf ich ganz viel laufen, buddeln und manchmal nimmt Frauchen mein Frisbee mit. Das fliegt ziemlich weit und ich kann richtig Gas geben.

Nur wenn da Pferde unterwegs sind, muss ich an der Leine bleiben. Pferde mag ich nämlich gar nicht, die machen mir Angst. Dann bell ich immer ganz doll. Meine Menschen sagen zwar, dass die mir nichts tun, aber ich bin mir da nicht so sicher. Die sind so groß und riechen so komisch.

Frauchen sagt, dass die gut riechen. Aber na ja, Menschen und ihre Nasen! Die können das doch gar nicht beurteilen.

Manche Hunde lieben es, Bälle oder Frisbees zu apportieren. Allerdings sollte man darauf achten, dass es nicht zur Gewohnheit wird, bei jedem Gassigang oder Ausflug Spielzeug dabeizuhaben. Sonst ist es nichts Besonderes mehr und der Hund kann ein Suchtverhalten entwickeln.

Hundenasen sind hochkomplexe Sinnesorgane.

ExpertenTIPP: Hundenase

Die Hundenase ist ein Hochleistungsorgan.

Ein Mensch hat circa fünf Millionen Riechzellen, ein Hund dagegen, je nach Rasse, um die 250 Millionen. Eine weitere Besonderheit der Hundenasen ist, dass die beiden Nasenlöcher separat funktionieren. Hunde können also zwei unterschiedliche Gerüche gleichzeitig wahrnehmen (stereo), während der Mensch nur einen Geruch erkennt (mono).

Außerdem können Hunde Krankheiten riechen, noch bevor der Mensch etwas davon merkt. So sind verschiedene Arten von Krebs für Hunde zu erschnüffeln. Auch ein zu niedriger Blutzuckerspiegel ist riechbar.

Hunde können auf der Nase Sonnenbrand bekommen. Im Sommer ist es deshalb ratsam, diese mit einem Sonnenschutz zu versehen. Dafür gibt es spezielle Schutzcremes extra für Tiere. Man kann aber auch Sonnencreme für Babys benutzen, wenn diese keine Duftstoffe enthält.

Wenn das Wetter draußen nicht so gut ist, mag ich gar nicht rausgehen. Regen gefällt mir nicht. Bei einem Gassigang habe ich mein Frauchen mal ganz schön in Verlegenheit gebracht – behauptet sie jedenfalls. Sie wollte unbedingt bei Regen raus, weil ich ja Pipi machen müsste. Damals hat sie noch so eine Rollleine gehabt, die sich so schön lang machen kann. Und vor uns ist ein Mann gegangen, der einen Regenschirm hatte. Ich natürlich nichts wie hin zu dem, hab ihm gezeigt, wie schön ich bei

Fuß und damit unter seinem Schirm laufen kann. Er hat ganz irritiert geguckt, blieb stehen und drehte sich zu meinem Frauchen um.

Die hat dann eine ganz andere Farbe im Gesicht bekommen und hat so was wie »Tschuldigung« gesagt. Der Mann hat gelacht und ist ohne mich weitergegangen. Und ich musste mit Frauchen weiter durch den Regen laufen. Zur Strafe habe ich mir ganz viel Zeit gelassen mit meinem Pipi. War aber auch blöd, denn ich war dann ganz nass. Darüber lachen die heute noch und sagen zu mir, ich sei eine Regenpienze.

Und trotzdem passieren manchmal schlimme Dinge. Ich weiß noch, dass ich mal mit meinem Herrchen spazieren war. In der Stadt muss ich immer an der Leine gehen – meine Menschen sagen, das sei sicherer für mich und die Eichhörnchen. Und als wir an einer Wiese vorbeikommen, wo andere Hunde frei laufen und spielen, obwohl es da gar nicht erlaubt ist, ist ein großer Hund auf uns zugerannt gekommen und hat mich ganz doll gebissen.

Manchen Hunden macht Wasser weder von oben noch von unten etwas aus. Achten Sie nur bei Kälte darauf, dass der Hund nicht zu lange nass herumlaufen muss. Paula liebt es, unter einem großen Handtuch abgetrocknet zu entspannen.

Das hat echt wehgetan und ich musste zum Tierarzt, weil mein Auge geblutet hat und mein Hals auch. Mein Herrchen hat zwar alles getan, um den anderen Hund wegzuscheuchen, aber der andere Hundehalter hat seinen Hund nicht mal richtig zurückgerufen. Und dann kommen immer so komische Sprüche von wegen »Mach deinen Hund doch von der Leine, dann passiert so was auch nicht«. So ein Quatsch! Manche Menschen haben echt keine Ahnung. Der andere Hund hat scheinbar nicht viel gelernt in seinem Leben. Schade für ihn. Und deshalb will ich euch mal ein paar Einblicke geben, wie ich so in der Stadt und auf dem Land unterwegs bin, wie ich am liebsten transportiert werde, wenn ich mal nicht auf meinen eigenen Pfoten da hinkomme, und was es alles für tolle Sachen gibt, die uns das Leben etwas angenehmer machen.

Aber ich will ich auch von Sachen erzählen, die für uns Hunde eher gefährlich sind, die verboten sind und uns Angst machen. Und die ganzen Sprüche, die manche Menschen immer so erzählen – die stimmen eben doch nicht alle. Das werde ich euch anhand von ein paar Beispielen genauer erklären.

Viel Spaß beim Lesen! ■

4

Ein Koffer ist sicher nicht die richtige Methode, um einen Hund zu transportieren. Er kann auf Reisen aber auch mal provisorisch das Hundebettchen ersetzen.

Mit dem Hund unterwegs

Wie kommt man am besten ans Gassi-Ziel?

Liebe Leser,

wenn man auf dem Land wohnt, hat man es meistens etwas leichter, schöne Auslaufgebiete für sich und seinen Hund zu Fuß zu erreichen. Was aber, wenn man erst einige Kilometer überwinden muss, um das beliebte Gassi-Ziel zu erreichen? Mitten in der Stadt, wie in Hamburg zum Beispiel? Das Auto und das Fahrrad kommen dabei häufig zum Einsatz. Aber auch öffentliche Verkehrsmittel sind eine beliebte Alternative. Hier will ich Paula mal aus ihrer Erfahrung berichten lassen, denn sie ist eine sehr vielgereiste Hündin. Anschließend melde ich mich aber mit ein paar grundlegenden Dingen zu Wort.

Liebe Menschen,
ich bin in meinem Leben schon viel herumgekommen. Zuerst wurde ich in Spanien mit Autos transportiert, denn irgendwie musste ich ja zum Tierheim und zum Tierarzt kommen. Und dann ging es zum Flughafen, da wurde ich in ein Flugzeug gesetzt. Das war wirklich ein gruseliges Erlebnis. So laut und kalt! Ich war Gott sei Dank nicht alleine, sondern hatte ein paar Hundekumpels neben mir. Denen ging es so wie mir: Es war keiner dabei, der das toll oder gar lustig fand. Alle hatten wir Angst. Und unsere Ohren taten uns ganz doll weh. Frauchen sagt, das lag an dem Druck in

Man kann auch mit dem Hund in der Stadt spazieren gehen.

der großen Höhe und dass wir Hunde, im Gegensatz zum Menschen, keinen Druckausgleich machen können. Wenn ich es mir aussuchen kann, dann will ich nie wieder fliegen. Die haben unsere Boxen, in denen wir Hunde saßen, ganz schön grob behandelt. Eine ist sogar umgefallen und dann war das ganze Wasser aus dem Napf ausgekippt. Den beiden Hunden ist nichts passiert, die haben sich aber trotzdem ganz schön erschreckt. Die Menschen, die das Flugzeug beluden, haben das gar nicht richtig gemerkt. Sie haben zwar wegen dem Wasser geschimpft, aber uns in Ruhe gelassen. Ich glaube, die mochten keine Hunde. Aber vielleicht hatten die auch einfach schlecht geschlafen und waren deshalb so übel gelaunt.

Paula hat viel Erfahrung mit allen möglichen Verkehrsmitteln.

Nach einer langen Zeit ging es wieder in ein Auto und kam ich ins Tierheim. Von dort wurde ich auch wieder mit einem Auto abgeholt, und zwar von meiner jetzigen Familie.

Mit denen bin ich viel unterwegs – mit dem Auto, im Taxi, mit dem Fahrrad, mit der Bahn und sogar schon mal mit einem Schiff. Da sind wir mit dem Auto draufgefahren und dann ausgestiegen. Uiii, das hat gepustet. Der Wind wehte mir da ganz schön um die Ohren. So eine Fähre ist schon was Tolles.

Und Bergbahn bin ich auch schon gefahren. Da war Schnee auf den Gipfel, in dem ich mich dann richtig schön wälzen konnte.

Ihr seht also, ich kenn mich schon ganz gut aus.

Mein Frauchen hat ein ganz besonderes Auto. Das ist groß mit vielen Boxen drin. Damit fahren meine Hundekumpels und ich immer raus in die Natur. Jeder hat seinen festen Platz, ein gemütliches und kuscheliges Nest, in dem wir morgens noch ein bisschen dösen können und mittags nach dem Spaziergang meistens schon mal ein kleines Nickerchen halten.

Hunde sollten möglichst sicher transportiert werden, damit im Falle eines Falles nichts passiert.

Auf Fähren sind Hunde meist erlaubt, auf Ausflugsschiffen wie diesem hier muss man das erfragen. Das regelt jeder Reeder für sich.

Im Sommer legt uns mein schlaues Frauchen Kühlmatten in die Box, damit wir nicht so schwitzen. Ich mag zwar lieber die feuchten Handtücher, aber das will Frauchen nicht wegen der vielen Feuchtigkeit im Auto.

Und im Winter bekommen wir manchmal sogar Wärmflaschen, damit wir uns wieder so richtig schön aufwärmen können, wenn wir in der Kälte draußen waren.

Sie fährt auch immer vorsichtig und während der Fahrzeit hören wir tolle Meditationsmusik aus einem kleinen Kästchen, was bei Frauchen vorne ist. »Das beruhigt die ängstlicheren Hunde«, sagt sie immer. Und für ihre Nerven ist es auch gut, das hat sie meinem Boss verraten.

ExpertenTIPP: Thema Entspannung beim Autofahren

Beim Fahren mit ängstlichen oder unsicheren Hunden empfehle ich gern das »RelaxoPet«, ein Tiefenentspannungssystem mit hochfrequenten Klangwellen, die beruhigen und entspannen.

Diese Art der Entspannung sollte möglichst in Ruhe und zu Hause aufgebaut werden.

Für dieses Training empfehle ich Ihnen, sich kompetente Unterstützung zu holen.

Auch zwei Hunde können gut zusammen in einer Box oder – wie hier – in einem abgetrennten Bereich mitfahren. Wichtig dabei, dass die Hunde sich kennen und verstehen. In diesem Fall fahren Mutter und Sohn gemeinsam und genießen es auch beieinander zu sein.

Wenn wir mit dem privaten Auto von meinen Menschen unterwegs sind, habe ich einen sicheren Platz auf der Rückbank. Ich weiß immer ganz genau, dass wir dann einen tollen Ausflug machen.

Als ich aber mal mit einem anderen Auto mitgefahren bin, musste ich mein Geschirr anziehen und wurde angeschnallt. Frauchen meinte, das wäre sicherer, damit ich im Fall einer Bremsung nicht durch das Auto fliegen würde. Die hat komische Vorstellung. Als wäre ich ein Flughund …

Am liebsten sind mir da doch die Boxen, da kann man sich viel bequemer hinlegen und entspannen. In meiner habe ich sogar einen Wassernapf, der nicht kleckert. Das ist ganz praktisch, da ich vor allem im Sommer ganz viel trinke. Und meine Decke bleibt immer schön trocken.

ExpertenTIPP:

Hunde im Auto gelten als Ladung.

Ein Hund im Auto gilt im Straßenverkehr als Ladung, die ausreichend gesichert werden muss gegen Verrutschen, Umfallen, Hin- und Herrollen, Herabfallen.

Das gilt auch bei einer Vollbremsung oder einer plötzlichen Ausweichbewegung.

Ist dies nicht der Fall, kann ein Bußgeld zwischen 35 und 75 Euro fällig werden. Bei Gefährdung kommt zu dem Bußgeld noch ein Punkt in Flensburg hinzu. (Quelle: ADAC)